

ZUM 70. JAHRGANG

Die „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens“ treten mit diesem Band in das 70. Jahr ihres Bestehens und gehören somit zu den ältesten deutschen geschichtswissenschaftlichen Zeitschriften. Der Entstehung, ihrer ersten Schicksale und ihrer Entwicklung zur historischen Zeitschrift wurde bei ihrem 50. Jahrgang 1932 gedacht. Unterdessen sind fast 30 schicksalsschwere Jahre vergangen. Mehr als der Krieg mit seinen zahlreichen Einschränkungen brachte die Tyrannis des sogenannten dritten Reiches Schwierigkeiten für den Fortbestand der gewiß nicht als politisch zu bezeichnenden Zeitschrift. Der Nichteintritt des Schriftleiters in die „Reichsschrifttumkammer“ ließ die Zeitschrift nur mehr in drei dünnen Heftchen erscheinen und nur die sehr benötigten Devisen ließen bei dem großen Auslandsumsatz die Zeitschrift noch bestehen. Dafür mußten für jedes einzelne ins Ausland versandte Heft zwei Fragebogen ausgefüllt werden, was einen weiteren Fortbestand in Frage stellte. Das Ende der Zeitschrift schien 1943 zu drohen. Unter dem Vorwand des unerlaubten Papierverbrauchs und des Vergehens gegen das „Kriegswirtschaftsgesetz“ wurde dem Schriftleiter der Prozeß eröffnet. Kurz zuvor wurde von Seite des Wiener Volkskundlers L. v. Spieß in der von Rosenberg herausgegebenen Zeitschrift für Volkskunde gegen eine Publikation der Bayerischen Benediktinerakademie Sturm gelaufen. Diese Untersuchungen, hieß es, verschwiegen bewußt den nordisch arischen Einfluß und es wäre an der Zeit, diesen „Schauspielern das Handwerk zu legen“. Der Prozeß blieb glücklich in dem bekannten Finale stecken. Nach dem Krieg gelang es verhältnismäßig bald, die Zeitschrift wieder zu beleben, die heute freilich nicht mehr die einzige historisch-wissenschaftliche Zeitschrift der Benediktiner darstellt. Heute stehen neben den „Studien und Mitteilungen“ nicht nur die gleichaltrige „Revue Bénédictine“, die „Revue Mabillon“, die englische „Downside Review“, sondern auch die italienische „Benedictina“, die ebenfalls in Italien erscheinenden „Analecta Cisterciensia“, die nunmehr

in rascher Folge kommenden „*Studia Anselmiana*“, dann aber auch die neuen unter spanischer Leitung stehenden „*Studia Monastica*“.

Das Interesse für die Geisteswelt des Mittelalters ist trotz unserer vielfach anders ausgerichteten Zeit nicht geringer geworden und der Boden benediktinischer Kultur und Geisteslebens erscheint gerade im deutschen Süden schier unerschöpflich.

Mag auch unsere Zeit mit ihren neuen vielseitigen Aufgaben den Blick nach rückwärts nicht für so vordringlich halten und mag das Wort von der Lehrmeisterin Geschichte wohl schön aber wenig real erscheinen, St. Benedikt kennt – wie es das Schlußkapitel seines Gesetzbuches zeigt – doch auch die Besinnung auf die Vergangenheit, von der er in seiner Demut behauptet, daß sie uns die „Schamröte in die Wangen treibe“ (*rubor confusionis*) und prägt er nicht gleich am Beginn das schöne Wort von der „*experientia magistra*“?

München, Januar 1960

Romuald Bauerreiß OSB

p. t. Schriftleiter